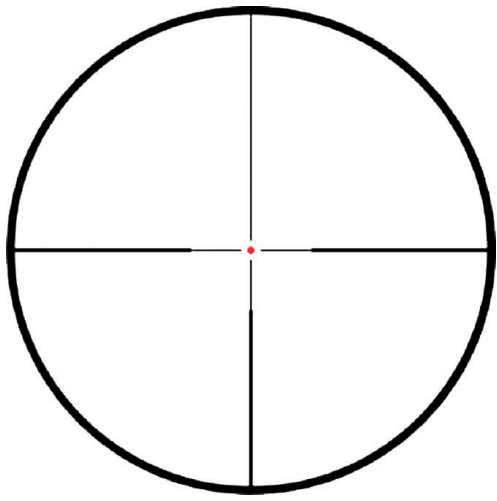




Wildkameras, auch Fotofallen genannt, zeigen uns mit Bildern oder Videos die Anwesenheit von sehr heimlichem oder nachtaktivem Wild.



Nachtsichttechnik wie ein Wärmebildzielfernrohr darf zur Jagd auf Wildschweine aufgrund von Tierseuchen (Schweinepest) verwendet werden. Bei anderen Schalenwildarten ist das verboten.



Zielfernrohre mit beleuchtetem Absehen (in der Nacht leuchtet ein roter Punkt) sind bei schlechtem Licht sehr hilfreich.

Fotos: Gerald Eberl

Hilfreiche Technik im Wald

Die Technik hat sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt – und inzwischen natürlich auch Einzug in die Jagd gehalten. Mit modernen Ferngläsern sieht man besser und schärfer als je zuvor, es gibt aber noch viele weitere hilfreiche Neuheiten. Gerald Eberl von der Kärntner Jägerschaft erzählt uns, wie die moderne Technik die Arbeit von Jägerinnen und Jägern unterstützt und wie sie dabei hilft, jährlich Hunderte Rehkitze in Kärnten vor dem sicheren Mähtod zu bewahren.

„Fotofallen“ im Revier

Mit digitalen Wildkameras werden im Wald Bilder von den dort lebenden Tieren gemacht. Sie sind meist bei Fütterungsstellen oder Wildwechseln (das sind Stellen, wo Wildtiere oft entlanglaufen) angebracht. Damit kann man feststellen, welche Gewohnheiten die Tiere haben und wie viele von ihnen im Revier leben. Die Wildkameras haben einen Bewegungssensor: Wenn ein Tier vorbeiläuft, löst die Kamera aus. Das Foto wird oft gleich auf das Handy des Jägers geschickt.

Besser sehen in der Nacht

Mit der neuen Technik kann man inzwischen auch nachts besser sehen. So lassen sich Wildarten beobachten, die erst im Dunklen unterwegs sind. Mit modernen Zielfernrohren mit Wärmebildkamera kann man nachts Tiere entdecken, die bis zu zwei Kilometer entfernt sind. So gut kann man tagsüber mit freiem Auge nicht sehen!

Diese Technik nutzt man, um Schwarzwild (Wildschweine) zu jagen. Zurzeit ist das besonders wichtig, da die afrikanische Schweinepest Österreich bedroht. Diese Krankheit steht unmittelbar vor unseren Grenzen. Um zu verhindern, dass sie sich stark ausbreitet, muss die Anzahl der Wildschweine verringert werden.

Drohnen helfen bei der Kitzrettung

Ein besonders schönes und wichtiges Beispiel, wie hilfreich die moderne Technik für die Jagd geworden ist, ist die alljährliche Rettung Hunderter Rehkitze im Frühsommer.

Im Mai und Juni suchen sich Rehgeißen einen sicheren Platz, an dem sie ihren Nachwuchs in Ruhe zur Welt bringen können. Wiesen mit hochstehendem Gras bieten ihnen diesen vermeintlichen Schutz. Doch leider werden viele dieser Wiesen von Landwirten gemäht, um Futter für ihre Tiere zu gewinnen. Und die jüngeren Kitze flüchten nicht!

Junge Rehkitze haben in den ersten zwei bis drei Lebenswochen einen so genannten „Drückinstinkt“. Das bedeutet, sie laufen nicht weg, wenn die großen Traktoren anrücken, sondern verharren reglos, fest an den Boden gedrückt. So sind sie mit ihrem gut getarnten, gefleckten Fell kaum zu sehen. Viele werden von den Mähwerken erfasst und getötet.

Zum Glück gibt es heute Drohnen, mit denen dieser grausame Mähtod verhindert werden kann. In vielen Revieren Kärntens wurden bereits Jäger zu Drohnenpiloten ausgebildet. Bevor nun eine große Wiese gemäht wird, können Jäger oder Landwirte diese Drohnenpiloten anfordern. Dann überfliegen sie in den frühen Morgenstunden – wenn der Boden noch kühl ist – die Felder. Die daran angebrachten Wärmebildkameras zeigen genau, wo sich die warmen Körper der Rehkitze befinden. Wenn sie entdeckt werden, können sie vorsichtig herausgetragen und so gerettet werden. Erst wenn die Wiese fertig gemäht wurde, dürfen die kleinen Rehkitze zurücklaufen.

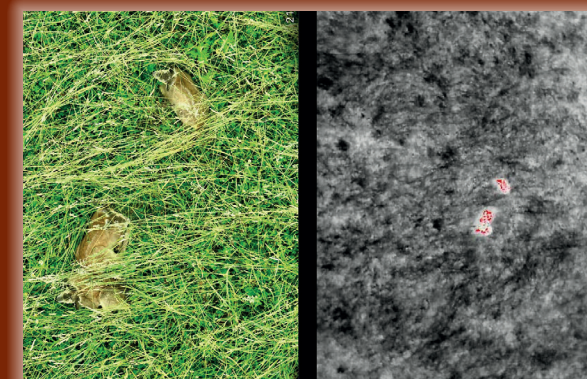
Mehr Infos zum Thema Jagd und über Führungen im Schloss Mageregg erhaltet ihr bei der Kärntner Jägerschaft, Gerald Eberl, Telefon: 0463/ 51 14 69 - 12
www.kaerntner-jaegerschaft.at



Drohnenpilot Edi mit einem geretteten Rehkitz.



Auch Junghasen werden von der hochauflösenden Wärmebildkamera der Drohne entdeckt.



Rehkitze im hohen Gras. Links das Tagesbild, rechts das Wärmebild, wie es der Drohnenpilot sieht.



Die geretteten Rehkitze werden nach dem Mähen der Wiese wieder freigelassen.

Fotos: Edi Kienlechner vom Verein Kitzrettung Klagenfurt